



Niedersachsen und
Sachsen-Anhalt

MIT SOLIDARITÄT UND STÄRKE

AUS DER KRISE

Diskussions- und Aktionspapier der IG Metall

Niedersachsen und Sachsen-Anhalt

Was lehrt uns Corona?

Die Corona-Krise hat uns klar vor Augen geführt: Gesundheit und Rücksichtnahme aufeinander sind ein hohes Gut und, wenn es darauf ankommt, viel wichtiger als die Güter, die uns sonst so erstrebenswert erscheinen.

Die Pandemie hat uns überdeutlich ins Bewusstsein gerufen: Wir sind eine Welt! Das Virus schlägt überall zu! Und: Produktions- und Wertschöpfungsketten sind so stark miteinander vernetzt, dass vordergründig lokale und regional bedeutsame Ereignisse sehr schnell massive und weltweite Folgen nach sich ziehen können. Die Beispiele sind zahlreich: Innenstadtgeschäfte schließen in Europa und Millionen Textilarbeiter*innen in Asien werden arbeitslos, China liefert keine Teile mehr und schon stockt bei uns die Industrieproduktion. Fazit: Ein einzelnes Land oder eine einzelne Volkswirtschaft kann die Krise noch so gut bekämpfen; wenn dies den anderen nicht in gleicher Weise gelingt, steht man auf verlorenem Posten.

Eine weitere Lehre der letzten Monate lautet: Soziale Absicherung ist nicht gleich soziale Absicherung! Beschäftigte in sozialversicherungspflichtiger, tariflich geregelter Arbeit mit starker Interessenvertretung (Gewerkschaftliche Strukturen, Betriebsräte) profitieren von einer deutlich besseren Einkommens- und Beschäftigungsabsicherung als die vielen atypisch-beschäftigten Soloselbständigen, Honorarkräfte, Minijobber und befristet Beschäftigten, die lediglich auf unzureichende Soforthilfeprogramme zurückgreifen können. Millionen sozialversicherungspflichtige Beschäftigte können hingegen durch Kurzarbeit Krisenzeiten überstehen – ganz anders als in den USA, Indien oder in Ländern des globalen Südens. Hier lautet das Fazit: Nur mit einem vorsorgenden Sozialstaat und einer Arbeitsmarktpolitik, die ungesicherte Arbeit einhegt und reguliert, sind die Beschäftigten ausreichend geschützt.

Die Corona-Pandemie hat aber auch – und das ist die unzweifelhaft positive Botschaft – dem zentralen Bestandteil der gewerkschaftlichen DNA, den Wert und Begriff der „Solidarität“, zu neuer Prominenz verholfen. „Wir müssen zusammenhalten“ heißt es in unterschiedlichen Zusammenhängen und macht deutlich, dass ein solidarischer Zusammenhalt die entscheidende Grundlage für ein gutes Leben ist. Es wird im weiteren Verlauf der Krise auch darauf ankommen, den Begriff und Wert „Solidarität“ durch unsere Aktionen und Interventionen stark und lebendig zu halten.

Die IG Metall als Stabilitätsanker und Zukunftsgestalterin – unsere Kernforderungen

Um die unmittelbaren wirtschaftlichen und sozialen Folgen von Corona abzufedern, hat die IG Metall mit ihren Betriebsräten und Vertrauensleuten mit umfassenden Schutzmaßnahmen und Initiativen auf betrieblicher, tariflicher und politischer Ebene reagiert. Wir haben Einkommen und Beschäftigung in sehr vielen Betrieben stabilisiert u.a. durch:

- den leichteren Zugang und verbesserte Leistungen bei Kurzarbeit und bei der Grundsicherung,
- die Verlängerung der Bezugszeit beim Arbeitslosengeld,
- die Ausweitung der Bezüge von Eltern, die nicht zur Arbeit gehen können, weil sie ihre Kinder betreuen müssen oder Angehörige pflegen.

Das alles wäre ohne den gewerkschaftlichen Druck nicht zustande gekommen. So viel sei aber gesagt: Diesen kann die IG Metall nur dann entfalten, wenn sie über eine entsprechende Mitgliederbasis und Konfliktfähigkeit in den Betrieben verfügt. Wo dies nicht der Fall ist, stellen sich die Arbeitgeber und der Gesetzgeber gleichermaßen taub. Die Folge sind nicht oder nur minimal abgesicherte Beschäftigte.

Die IG Metall hat sich als „Ersthelferin“ in der Krise bewährt. Noch ist nicht klar, wie der Ausweg aus der Corona-Krise aussehen wird. Einige Sektoren sind besonders schwer getroffen, dazu zählen vor allem die Tourismuswirtschaft, die Gastronomie und das Kulturschaffen. Aber auch in den Branchen der IG Metall gibt es massive Einbrüche und Unsicherheit über die Zukunft. Der Staat nimmt große Summen in die Hand, um Unternehmen zu stützen und die Konjunktur anzuregen. Manche Unternehmen waren dabei von der Krise kaum berührt und haben sogar steigende Aufträge. Andere beschleunigen jetzt den bereits begonnenen Prozess der Transformation. Und zunehmend mehr Betriebe wollen aktuell die Situation dazu nutzen, tarifliche und betriebliche Standards abzusenken und drohen mit Schließungen, Personalabbau oder Verlagerungen.

Gesamtmetall hat mitten in der Krise einen Kahlschlag-Katalog von unverschämten Forderungen vorgelegt. Damit ist klar: Jetzt gilt es, unsere ureigenen Stärken für einen kraftvollen und nachhaltigen Ausweg aus der Krise in Anschlag zu bringen: die umfassende und vorausschauende Gestaltung der Arbeitswelt, die tarif- und betriebspolitisch gerechte Umverteilung wirtschaftlichen Wachstums sowie die aktive Mitgestaltung des sozial-ökologischen Umbaus von Wirtschaft und Gesellschaft. Unser Entstehen und Kampf für eine zukunftsfähige Arbeitswelt, in der gute und sichere Arbeit den Grundpfeiler der sozial-ökologischen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft bildet, ist unter Corona-Vorzeichen wichtiger denn je. Die Pandemie macht unsere Forderungen nicht hinfällig, sondern – im Gegenteil – dringlicher denn je!

Worauf es jetzt ankommt:

- **Ohne Gesundheit ist alles nichts!** Ein wirksamer Infektionsschutz gründet auf guter Arbeitsorganisation. Infektionsschutz muss wirksam sein und darf nicht zu einer Verdichtung von Arbeit führen. Arbeitsformen, wie mobile Arbeit gilt es, in Regelungen für einen erweiterten Gesundheitsschutz mit zu erfassen.
- **Sicherung der Beschäftigung hat oberste Priorität!** Wir werden mit aller Kraft für den Erhalt von Arbeitsplätzen und gegen Kündigungen kämpfen.
- **Absicherung der Einkommen!** Die Corona-Krise verursacht ernste Herausforderungen, an deren Lösung wir mitarbeiten. Wir wehren uns aber gegen Tariffucht, Absenkung tariflicher Standards und Beschneidung von Mitbestimmung und Gewerkschaftsrechten.

- **In der Krise Zukunftschancen wahren!** Azubis und dual Studierende müssen auch und gerade in Krisenzeiten eine Perspektive im Betrieb behalten. Ausbildung muss mindestens auf dem jetzigen Niveau weitergeführt werden.
- **Qualifizierungsoffensive in der Krise und darüber hinaus!** Beschäftigte müssen durch Qualifizierung die Chance auf gute, sichere und zukunftsfähige Arbeit erhalten. Qualifizierungen sind unabdingbar für die anstehenden Herausforderungen bei Krisenüberwindung und Transformation.
- **Weitere Unterstützung von Unternehmen, die Corona-bedingt in Schieflage geraten!** Dabei gilt: Gerade wer Geld aus Steuermitteln vom Staat erhält, vermeidet Entlassungen, übernimmt die Azubis und achtet Tarifverträge.
- **Konjunkturprogramm für Beschäftigung und Klimaschutz!** Das beschlossene Konjunkturprogramm muss jetzt auch schnell umgesetzt werden, damit es wirklich Beschäftigung sichert. Wenn notwendig, muss absehbar nachgesteuert werden, um die erforderlichen Effekte zu erzielen.
- **Unternehmen, die mit uns aktiv Transformation gestalten!** Erweiterte Mitbestimmungsrechte im Betrieb und eine starke Tarifautonomie agieren als notwendige Voraussetzung für einen erfolgreichen industriellen Umbau. Denjenigen Arbeitgebern, die mit der IG Metall und den Beschäftigten konstruktive Wege aus der schwierigen Situation gehen, bieten wir weiterhin unsere Kooperation und das hohe Engagement sowie die Ideen der Beschäftigten an. Wer die Pandemie aber dafür instrumentalisieren will, die Rechte der Beschäftigten und Gewerkschaften zu unterwandern, dem werden wir mit aller Entschiedenheit entgegentreten.
- **Eine aktiv gestaltende Industriepolitik!** Diese erneuert die vorhandene industrielle Basis und zeigt damit Verlagerungen und De-Industrialisierung die rote Karte. Eine aktive Industriepolitik reduziert internationale Abhängigkeiten und setzt sich für „geschlossene Wertschöpfungsketten“ ein.
- **Mehr Wirtschaftsdemokratie – qualifizierte Mitbestimmung in Betrieb und Unternehmen!** Ein Ausbau der Mitbestimmung sichert gute Arbeit und schafft nachhaltige Perspektiven für Unternehmen und Beschäftigte. Da, wo Unternehmen mit staatlichem Geld gestützt werden, muss dies auch zu echter Mitbestimmung und Beteiligung führen.
- **Mehr statt weniger Sozialstaat!** Im Gesundheits- und im Bildungswesen hat die Krise deutliche Defizite gezeigt: Deutschland ist hier nicht gut aufgestellt. Wir wollen keine Rückkehr zum business-as-usual, sondern einen deutlichen Ausbau. Das gilt auch für die Leistungen bei Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Ein starker, vorsorgender (Sozial-)Staat stabilisiert und reguliert die Entwicklung in der Sozialpolitik und auf dem Arbeitsmarkt. Wir wehren uns gegen die Angriffe auf die soziale Sicherung auch bei der Rente und der paritätischen Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung.
- **Große Vermögen und Einkommen müssen stärker zur Bewältigung der Krise und zur Gestaltung der sozial-ökologischen Transformation beitragen!** Die hohen Kosten der Krise dürfen nicht über die Absenkung sozialer Standards oder mehr Steuern und Abgaben für kleine und mittlere Einkommen finanziert werden. Wir brauchen eine gesellschaftliche Debatte über einen fairen Lastenausgleich.
- **Europa muss einen solidarischen Weg aus der Krise finden!** Europa ist in der ersten Phase der Pandemie wieder in die Egoismen und das Klein-Klein alter Nationalstaaten zerfallen. Jetzt ist aber allen klar: Nur gemeinsam kann die Krise überwunden werden und: Hilfen für die am schwersten getroffenen Länder helfen auch unserer Wirtschaft, wieder auf die Beine zu kommen.